

Allgemein

Tanzmusik

In meiner fast 15 – jährigen Entwicklung als Tangotänzer habe ich immer wieder festgestellt, dass man hervorragend zu grooviger Musik unterschiedlichster Herkunft und Kultur „Tango“ tanzen kann. Die Frage, ob man dann noch „Tango“ im strengen Sinn tanzt oder nicht, war mir als Privatmensch herzlich egal und meinen Partnerinnen wohl auch. Wir haben einfach mit der Körpersprache des Tango, seinen Schritt- und Figurmustern, vor allem aber mit seiner speziellen Körperhaltung und – Kommunikation, die jeweilige Musik „verkörperlicht“, Spaß gehabt und uns dabei verbunden- und wohlgefühlt.

Was heißt denn Tango tanzen? Eine Tango-Musik spielt und jemand bewegt sich dazu? Oder ist nicht vielmehr auch die sehr spezielle Art und Weise dieser Bewegung selbst, ihr körperlicher Inhalt, Energie, der besondere Fluss der Schritte, Schwung und Akzent, eben der spezielle Bewegungskanon, was man „Tango tanzen“ nennt? „Zum Tango tanzen“ bedeutet nicht zwangsläufig „Tango zu tanzen“.

Aber natürlich hat jede Musik ihre eigene Energie und charakterliche Spezifik. So war ich nie inspiriert Tango auf Salsa zu probieren. Aber Swing passt z.B. wunderbar. Ich finde sogar, dass bestimmte Aspekte dieser Musik, nämlich der „Walking Bass“ sehr gut mit dem schnellen Milongaschritt umsetzbar sind. Mir waren die original Swingschritte immer zu „verhoppelt“, zu hektisch. Diese „Originalschritte“ betonen eben einen anderen Aspekt dieser Musik.

Also alles was klar groovt, fließt, was sehr deutliche Akzente setzt, Swing, Funk, Chachacha usw. eignet sich hervorragend und passt zum Charakter der Tangobewegungen. „Richtig“ und „Falsch“ sind mir da unverständliche Kategorien. Wer definiert das? Ich vermute: oft die Angst vor Beliebigkeit. Wenn alles geht, wo kann ich mich da noch orientieren, wie soll ich mich mit einer Partnerin finden? Daher lieber zurück zum „Original“, da kann man nichts falsch machen! Aber die Klarheit des Führens und Folgens liegt im Tänzer und nicht in der Musik. Der klassische Tangostil gibt uns eine supergute Basis, um auf jeder Milonga der Welt Verständnis und Verbindung zu erreichen, unabhängig davon, welche Musik gerade spielt. Was man dann daraus macht, welcher Dialekt dann die Körpersprache einfärbt, ist Geschmacksache und geht letztlich nur die beiden Tanzenden etwas an.

TangoFACTORY – Heartbeat Milongagroove

Unsere Musik zielt nicht auf das Massenpublikum, den Dancefloor, die House- Techno- oder Clubszene. Der Fokus liegt einzig und allein auf der Tangoszene und da speziell derjenigen, die sich den modernen musikalischen Errungenschaften und Adaptionen nicht verschließen und gern auch zu Musik tanzt, die nicht aus dem Tangomuseum stammt. (Wobei wir der festen Ansicht sind, auch solche Klientel prinzipiell erfreuen zu können.) Daher: „Milongagroove“. Auch weil ein wesentliches Element unserer Musik ja Beats und Grooves per sample oder elektronischem Instrument sind.

Das Wortspiel „Heartbeat“ steht für unseren Anspruch, Elemente (z.B. typische Bassfiguren, Rhythmisierungen usw.) oder Inspiration aus dem klassischen Tango, dessen Schwermut und Poesie, aber auch aus der klassischen Musik überhaupt, insbesondere deren ausmusizierten, gesanglichen Melodiephrasen zu ziehen. Beat ja, aber eben ein gefühlvoller Beat mit dem Herzen gespielt - untechnisch, nicht aufgesetzt jugendlich. Ich bemühe mich immer der Elektronik so viel wie möglich „human feel“ einzuhauchen. Man soll immer einen Menschen spüren können, unquantisiert, bewusst unperfekt, möglichst „lebendig“. So verwende ich große Mühe darauf, z.B. die Snare oder das Ride-Becken nicht jedes Mal gleich klingen zu lassen, denn der Drummer trifft sie ja auch immer etwas anders, mit unterschiedlichem Punch.

Drei verschiedene Herangehensweisen, Prinzipien kann man unterscheiden:

1. Bearbeitungen geeigneter klassischer Stücke (Präludium II, Danse De Traverse) und Jazz-Standards (Harlem Nocturne, Saga Of Harrison Crabfeathers), welche im Tangostil rhythmisiert und modifiziert werden. Auf die Füße moderner Drum-Grooves gestellt.
2. historische Tangoperlen (El Acomodo), in Samples zerlegt, geloopt in neuen tonalen Zusammenhang gestellt, als Grundlage und Hintergrund, für eigene melodische Ideen. Natürlich auch auf grooviger Basis. Zu den Drumgrooves vielleicht noch eine prinzipielle Anmerkung: Ich bevorzuge kontrastierende, eigenständige, ergänzende Grooves, anders als etwa z.B. Piazzolla, der das Schlagzeug einsetzt, um die sowieso schon vorhandenen Akzente und das Microtiming zu verstärken, dadurch aber zu doppeln, was meinem Gefühl nach keinen wirklichen (groovigen) Gewinn bringt.
3. gänzlich eigene Stücke von Peter Reil und mir.

Der Anteil an kompositorischer Bearbeitung ist bei allen klassischen Stücken, Jazzstandards oder Original-Tangos sehr hoch. Unter Umständen erkennt man das Original nicht beim ersten Hören (siehe Präludium Nr. 2). Das ist auch so gewollt und nötig, denn diese Stücke sind ja zunächst nicht als Tangos geschrieben. Der Tango steckt zwar drin, ist aber nur durch Weglassung von Tönen, Stimmen und Zusatz tangotypischer Muster und Bass und Begleitung herauszuschälen.

Tangomusiker

Michael Dolak unterscheidet sich in seiner künstlerischen Biografie stark von meiner. Er ist von Anfang an Tangomusiker mit dem entsprechenden Studium in Rotterdam und seitdem vor allem im klassisch/traditionellen Tangobereich unterwegs. Aber nicht nur. Das liest sich am besten auf seinen Websites nach: www.dolak.de ; www.cuarteto-rotterdam.com

Michael Dolak ist in unserem Projekt das Kompetenzzentrum in allen Fragen der klassischen Tangostilistik, die selbstverständlich eine wichtige Rolle spielt.

Mein künstlerischer Werdegang verlief dagegen nicht so gradlinig wie der von Micha. Zunächst habe ich klassische Klarinette (Orchestermusik) studiert. Also Mozart, Brahms, Debussy und Co, mit kantablem, musizierendem Spiel und Ton, wovon ich heute noch profitiere. Mein nach dem

Klarinetten-Studium erwachtes Interesse am Saxophon galt zwar zunächst der wesentlich größeren Expressivität dieses Instruments, aber mir sind auch auf dem Saxophon die gesanglichen, weichen Töne als Ausdruck wichtig. Insgesamt lege ich Wert auf eine große Bandbreite von zornig knackig bis ruhig klar, gar klassisch, bis hin zum verhauchten Jazzsound. Die Welt ist komplex, ich bin komplex, deshalb darf die Musik als Ausdruck derselben auch komplex sein, insbesondere mein Saxophonspiel. Wenn du diese Selbstbeschreibung auf den Aufnahmen nicht wiederfindest, dann revidier diese Aussagen entsprechend ;-)

Meine konkreten biografischen Daten hänge ich als Anhang dran.

Tangomusik

Beinahe von Anfang an, seit ich meine ersten Schritte auf dem Tanzboden unternommen habe, habe ich mir gewünscht, diese Musik auch als Musiker zu (er)leben. Den konkreten Versuch habe ich aber nie unternommen, weil ich keine Tür, keinen Weg sah, mich mit meinem saxophonistischen Potential anzubieten. Die meisten Leute denken ja bei Saxophon immer noch an grölendes Rock'n'Roll – Geschrei oder anstrengendes Jazz-Gedudel. Die Weichheit, die Fähigkeit des Saxophons zur gesanglichen Melodie, ist vielen offenbar nicht präsent. Ich habe in Tangokreisen (Musiker wie Publikum) jedenfalls keine entsprechende Offenheit, Souveränität und Experimentierfreude erlebt, aber auch nicht erwartet. Vielleicht war das unberechtigt. Fakt ist, ich hab es nicht versucht.

Dazu kam meine Abneigung, einfach immer nur die gleichen, wenn auch genialen, alten Tangostücke zu spielen, wenn auch diesmal eben mit Sax statt Violine oder so ähnlich. Mir war das zu wenig, um ein eigenes Projekt aus der Taufe zu heben. Ja sicher, man kann auch Neues komponieren. Aber da ich nicht Piazzolla heiße, schien mir das eher auf Komponieren von eigentlich schon Vorhandenem hinauszulaufen. Und selbst Piazzolla hat es ja nicht immer leicht mit den Tänzern, wenn auch in gewisser Weise wegen der ungewöhnlichen Tempi und der häufigen Wechsel, bzw. Wandlung nachvollziehbar. Naja. Jedenfalls, um „alten“, original??? ok –sagen wir klassischen Tango zu komponieren, muss man erst mal eine Weile eben diesen spielen, um ihn zu verinnerlichen. Aber wer braucht das? Es gibt ja schon genügend akustische Klassik-Formationen. Und da sah ich eben keinen Saxophon-Bedarf.

Idee und Hoffnung, meine Intention zu verwirklichen, bekam ich erst, als Gotan Projekt und Nachfolger auf der Bild- bzw. Tanzfläche erschienen. Obwohl ich mich nicht ganz wiederfand in dieser minimalistischen „Patternmusik“, war ich doch sehr positiv überrascht von den modernen Möglichkeiten im Tango und der Möglichkeit, diese auf Milongas zu hören und zu tanzen, was ich bis heute gerne tue. Unverständlich ist mir, warum es nur so wenige Titel der diversen Scheiben, der diversen eTango-Projekte, bis auf die Tanzfläche geschafft haben. Da wäre eigentlich mehr Abwechslung drin...

Da ich durch meine Theatermusik- und Solo- Projekte ganz gut mit Sample-, Midiprogrammierung und elektronischen Effekten umzugehen gelernt habe – gleich nach dem Studium habe ich nebenbei ein paar entsprechende Kurse belegt, damals noch mit Commodore C64 und Standalone-Effekten ;-)
– lag es nahe, mich auf dem Feld des „ElektroTango“ endlich selbst zu versuchen.

In Peter Reil fand sich im Sommer 2009 ein erster, sehr kreativer und streitbarer Partner. Von ihm stammen mehrere Kompositionen in unserem aktuellen Programm, von denen es zwei auch bis auf

die CD geschafft haben. Leider ist Peter aus persönlichen Gründen aus dem Projekt wieder ausgestiegen. Diese Anfangszeit kennzeichnet eine gute Durchdringung, ein Geben und Nehmen von Kompositions- und Arrangement - Ideen. Peter Reil hat TangoFACTORY wesentlich, im inhaltlichen und stilistischen Sinne, mit auf das Gleis gesetzt, auf dem es nun fährt. Auch der Kontakt zu Michael Dolak ist ihm zu verdanken.

Konkret - die Titel der CD:

Danse De Traverse_groove und **Danse De Traverse_reprise**: im Original ein Teil von 3 bezaubernden, auf den zweiten Blick harmonisch äußerst verrückten Klavierstücken von Erik Satie. Verwendet wurde hier die Nummer 1. „Danse De Traverse“ heißt schräger Tanz und stammt aus dem Klavierwerkzyklus: „Kalte Stücke“ – diese Namen sind von Satie bewusst doppeldeutig und ironisch gemeint, spielen aber meist im Musikalischen keine oder nur eine untergeordnete Rolle. So auch bei uns. Es ist einfach wunderschöne, bisweilen seltsame Musik, die zu zwei verschiedenen Bearbeitungen inspiriert hat. Auf dem Original-Satie könnte man vermutlich nicht so leicht Tango tanzen. Auf unseren Versionen hätte ich jedenfalls große Lust. Jedenfalls bilden sie die musikalische Klammer der CD. „Groove“ etwas aufwühlender, „reprise“ beruhigt und versöhnlich.

Präludium Nr. 2:

Ein absoluter „Klassiker“ für alle Klavierschüler. Auch Peter Reil nutzte das Stück als Etüde. Eine befreundete Pianistin sagte mir einmal, das Stück hätte in Pianistenkreisen den etwas despektierlichen Untertitel „Nähmaschinen-Präludium“. Wohl weil die 16tel so erbarmungslos durchrattern. Das ungeübte Ohr wird Melodie und rhythmische Struktur vermissen. Demzufolge ist die getragene Melodie, von Bando und Sax gespielt, ein eigener Zusatz, natürlich ebenso die Saxophon Soli. Durch Auslassung einzelner Töne und der durchgehenden 16tel – Figur des Originals und entsprechende Betonungen wird eine tangotypische Synkopierung erzeugt, in Korrespondenz zu den Streicherakkorden auf dem geraden Beat. Das Arrangement nutzt im Übrigen den originalen Harmonieverlauf. Allerdings sind die ersten vier Takte geloopt, um darüber eben besagte eigene Melodie zu entfalten. Auch der verlangsamte Schlussteil mit der Bando-Improvisation folgt der harmonischen original - Vorgabe, allerdings ebenfalls durch Wiederholung gestreckt, um Platz und Basis für das Bando –Solo zu schaffen. Auf alle Fälle lohnt der Vergleich mit dem Original:

http://www.youtube.com/watch?v=ZBuWaOXk_eA

(hier allerdings in viel höherem Tempo, was Tangotechnisch wohl kaum tanzbar wäre ;-)

Harlem Nocturne:

Ein sehr bekannter Jazz-Standard, dessen Melodie (Saxophon) sehr gestreckt wurde (durch Pausen, zwischen Melodiemotiven, nicht durch langsam spielen ;-), um Platz für die tangotypische Bass- und Begleitfigur (Bando) zu schaffen. Der B-Teil des Originals ist stark verändert, aber auch hier findet das Originalmotiv vielfach Verwendung. Nur eben zu unserem eigenen ungewohnten Zwecke. Auch hier mal die Original-Version:

http://www.youtube.com/watch?v=Kc2HmHSq_oE&list=PL2510EA159B420678

Du wirst sehen, es gibt wahnsinnig viele Varianten von dem Stück (schon allein auf YouTube) – es ist einfach eine geniale Melodie. Nun ist die Welt um eine Tangoversion reicher. ☺

Saga Of Harrison Crabfeathers:

Auch ein sehr beliebtes Jazz-Stück im 3er Takt. Vals ist im eTango ja eher selten, was an dessen Herkunft(House/Techno & Co) liegen mag, ich für meinen Teil aber schade und unnötig fand. Erwähnenswert vielleicht: der percussive Slapton vom Sax am Anfang (für Tangotänzer eher nicht relevant) und das Bando, dessen Begleitfigur an einem bestimmten Punkt geloopt wird, sozusagen im Hintergrund weiterläuft, damit das Bando in das solistische Spiel eingreifen kann. Es begleitet sich also selbst. Den Bass spiele ich live auch so mit einem Fußpedal, wobei aber der Puls vom programmierten Algorithmus kommt. Überhaupt werden alle technischen Effekte und Instrumente live auch so umgesetzt. Aber ich weiß nicht, ob so technische Information für die Leserschaft spannend ist...

Tango Nr. 1, 2 und 3(Vals)

3 Eigene Stücke direkt für das Projekt komponiert, so wie sie rauswollten und kamen.

Nr. 1 ist sehr dicht mit allerlei Neben-/Hintergrundmotiven. Nr.2 und 3 sind schlichter. Wobei Nr.3 als 3er Takt wieder eine Sonderstellung hat und auch am melancholischsten geraten ist. Dieser Vals ist vielleicht auch ein gutes Beispiel für das Bemühen um „human feel“ und Natürlichkeit im Computer.

Die Nummerierung im Namen ist natürlich eine bewusste, aber nicht ernst gemeinte Provokation. Es sind einfach meine ersten bewusst als Tango komponierten Stücke. Das „Sonnett“ und andere eigene Stücke unseres Programms (nicht auf CD) sind stark bearbeitet, um zum Tango zu werden, haben aber eine lange Vorgeschichte.

Sonnett for R&J:

... war eigentlich ein Liebesduett in einem Theaterstück, eine Vertonung eines Shakespeare-Sonnetts, nun allerdings, durch die starke Rhythmisierung, nicht mehr mit dem Text singbar. Dafür ist eine akustische Geschichte daraus geworden, gut zu verfolgen an den Schritten: ein Mann läuft leicht mislaunig durch die Stadt, bis eine Frau durch das Bild stöckelt und den Herrn auf „Touren“ bringt, über Stock und Stein, Holzbrücke und Hinterhof geht die Jagd ... naja, du hörst ja wie es ausgeht – ein alter Hut (aber ein neues Lied ;-)

Maßgeblicher Einfluss auf die Umformung zum Tango von Peter Reil.

Starship Tango / Just Around The Corner:

Zwei Kompositionen aus Peter Reils Zeit bei TangoFACTORY.

Nachdem der Tango die Welt erobert hat, macht er sich auf den Kosmos zu erobern? Oder ist die Tangogemeinschaft in einer ganz anderen Umlaufbahn, mit ganz eigenem Schiff abgehoben von den gewöhnlich Sterblichen? Fragen über Fragen! Die den Tänzer aber nicht weiter kümmern sollen. Diesem einfach nur guten Flug. 😊

Just Around The Corner – Tango ist nahe liegend, gleich an der nächsten Ecke. Man nähert sich voller Sehnsucht und Vorfreude und ... stürzt sich ins Getümmel.

El Acomodo:

Ein alter Donato-Klassiker.

Wie aus einem alten Lautsprecher schallt das Original. Zuweilen aber nur einzelne Takte, die, als Schleife wiederholt, durch den Bass in einen ganz anderen harmonischen Zusammenhang gestellt werden. So als wenn man Puzzleteile vollkommen anders zusammensetzte und sie dennoch ein Bild ergäben, nur eben ein neues, anderes.

Ein relaxter Groove dazu und los geht's.

Über diesem Sample/Bass/Groove - Fundament erheben sich dann Sax und Bando mit Zitaten des Originalstücks, Nebenstimmen oder solistischer Improvisation.